

2.237.

Weinquelle im Atombunker trocknet aus

Rebensaft liebender Professor baute Brücke zwischen Bier trinkendem Volk und den Winzern

KH-ACIEN (1980) TREDE

Als die DDR-Zivilverteidigung mitten im Schlosspark von Groß Lüsewitz einen Luftschutzbunker baute, hatten viele das Wort „Frevel“ auf den Lippen. Zehn Jahren lang war der Bunker jedoch ein Kleinod.

29. 11. 2000

Von ACHIM TREDER

Groß Lüsewitz. Man muss vermutlich ein ziemlicher Querdenker sein, wenn man sich einen Luftschutzbunker, der auch dem Strahlenschutz im Kriegsfall dienen sollte, als Ort vorstellen kann, an dem Fröhlichkeit und Geselligkeit zu Hause sind. Weinfreunden fällt Querdenken bekanntlich leichter. Zumindest aber das Träumen. Und weil dem heute 73-jährigen Gerhard Ulrich aus Groß Lüsewitz weder das Träumen noch das Denken jemals sonderlich schwer fiel, verwirklichte er genau diesen Wandel. „Einen guten Tropfen habe ich schon immer geschätzt“, beginnt er aus seinem Leben zu plaudern. Als Professor der Landwirtschaft am früheren Lüsewitzer Institut für Kartoffelforschung tätig, waren es vor allem Dienstreisen in die RGW-Länder im Balkan, die ihm auch unvergessliche Weinfreuden brachten (RGW: frühere Organisation „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“). Die Idee mit dem Atombunker



Prof. Dr. Gerhard Ulrich will seinen Kunden auch ohne Weinkeller die Treue halten.

OZ-Foto: Achim Tredner

kam dem frischgebackenen Rentner unmittelbar nach der Wende. Kontakte zu Weingütern und Weinhändlern, Lust, noch einmal etwas zu unternehmen, Freude an einem guten Tropfen, der Bunker – es passte einfach alles zusammen.

Viele Frauen und Männer aus dem Großraum Lüsewitz-Rostock stiegen seitdem die Stufen in das vermeintlich bombensichere Verließ im Lüsewitzer Schlosspark hinab. Familien, Senioren- und Sportvereine, Neugierige und Ge-

nießer. Der „Weinprofessor“ handwerkelt, baute Roste für den zunächst noch feuchten Fußboden. Ein Weinfass, Regale, Tische, Bänke – selbst eine mobile Gelegenheit für alle Fälle – wenn der Druck zu groß wird. Kurz: Es zog Leben

ein in das triste Beton-Labyrinth. Die Gewerbe-Idee beinhaltete den Groß- und Einzelhandel mit Weinen. Schnell aber wurden Weinverkostungen der Renner. Weinberante Freisitz-Ecken vor dem erbedeckten Bunker mit unvergleichlichem Blick in den Lüsewitzer Park mit seinen Teichen vermittelten den Besuchern das Gefühl, das nur Weintouristen kennen, die einen Abend an der Mosel oder am Rhein genießen lernten.

„Bis Mitte der 90er ging es auch bergauf“, so der Lüsewitzer Kellermeister mit Professorenhut. Die Mecklenburger entdeckten die Alternative zum Gerstensaft. Doch die Freisitze vereinsamten im selben Maße, in dem in der Gegend immer mehr neue Gaststätten, vor allem Erlebnisgaststätten, aus dem Boden schossen. Und wer sich bei Gerhard Ulrich Geschmack auf Weintourismus geholt hatte, den zog es bald auch in Weinanbaugebiete – mit Winzern und Straußwirtschaften. „Ja, ich habe auch Gäste an die Winzer verloren“, seufzt der Lüsewitzer.

Weinverkostungen im Luftschutzbunker lohnen sich betriebswirtschaftlich schon lange nicht mehr. Das Gewerbe ist längst abgemeldet. Zum Jahresende gibt der Wein-Veteran seinen Keller an die Gemeinde zurück. Die Stammkunden, die ihm treu blieben, die will Prof. Ulrich aber auch künftig noch als Weinlieferant betreuen.